

Guten Morgen. Es ist mir eine Ehre, Sie als Schulelternsprecherin im Namen des Schulelternbeirates und aller Eltern wie auch unserer Kinder heute begrüßen zu dürfen.

Ich muss Ihnen jedoch offenbaren, dass ich hier unverdienterweise stehe: ich ernte nur Früchte, die andere gesät haben. Diese anderen sind unsere Vorgänger des Schulelternbeirates mit Herrn Kopp als Schulelternsprecher, Frau Korden und Herrn Kappen. Ich habe die langjährige Geschichte der Entstehung des Bades, das ständige Auf und Ab der Entwicklung anhand von Zeitungsartikeln verfolgt und daran den unermüdlichen Arbeitseinsatz von Herrn Kopp, Frau Korden und Herrn Kappen abschätzen können, ihre Investition an Zeit, Gedanken und Ideen, ohne die die Entstehung eines solchen Bades nicht möglich gewesen wären. Meinen herzlichen Dank.

Ebenfalls gebührt mein Dank der Unterstützung des Landes, vertreten durch Frau Bätzing-Lichtenthäler, sowie dem Kreis, insbesondere Herrn Landrat Pföhler, der sich in besonderem Maße für die Fertigstellung des Bades verdient gemacht hat.

Es fehlt nun der vielleicht wichtigste Dank, aber diesen möchte ich auf einem Umweg aussprechen:

Als ich vor 5 Jahren zum ersten Mal von dem Bewegungsbad hörte, war ich voller Überzeugung dagegen: gerade frisch aus Italien kommend, wo unsere Kinder geboren und bis dahin aufgewachsen waren, fand ich den Bau eines eigenen Bades als Maßnahme die nicht die Inklusion förderte, für unnötig und luxuriös. Wie Sie wissen mögen, gibt es in Italien keine Förderschulen und das Land steht an europäischer Spitze mit einer 100% gen Inklusionsrate. Ich kannte daher nichts anderes als inklusive Erziehung.

Warum, so fragte ich mich also, sollen die Kinder nicht Inklusion erfahren, indem sie in ein öffentliches Schwimmbad gehen, wo Begegnungen mit anderen Menschen eröffnet werden könnten. Die Tatsache, dass ich heute hier stehe, zeigt Ihnen, was für einen Sinneswandel ich durchgemacht habe. Die lange und schwierige Suche nach der geeigneten Schule für unsere Tochter hat mir zum Teil schmerzvoll gezeigt, dass Inklusion nicht als absolutes und alleiniges Erziehungsmodell angeboten werden darf. So wie unsere Kinder unterschiedlichen Herausforderungen begegnen und daher unterschiedlicher Förderung bedürfen, so unterschiedlich sollten auch die Erziehungskonzepte aussehen. Bei der Frage nach der inklusiven Erziehung sollte immer das Kind mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen, nicht die Politiker, die Sollwerte der Inklusion erreichen wollen, nicht die Lehrer und Schulrektoren, nicht die Mitschüler, die Empathie lernen sollen, nicht die Eltern, die ihre Kinder in ihren Zielen allzu oft überfordern mögen, sondern das Kind alleine in seinem Ich-sein, mit seinen Möglichkeiten, die zu suchen und zu entfalten unser aller Aufgabe ist.

In diesem Sinne habe ich gelernt, dass wir Schulen der ganzheitlichen Förderung, wie die Levana Schule, nicht nur brauchen, sondern auch aktiv fördern und unterstützen müssen, um den Bedürfnissen unserer Kinder gerecht zu werden. Dazu gehört auch ein eigenes Bewegungsbad, das auch den stark beeinträchtigten Schülern erlaubt, auf ihre ganz besondere Art und Weise, sich diesem für sie zum Teil neuen Medium des Wassers zu nähern, ihre Ängste zu überwinden, und damit ihren Körper neu erfahren zu dürfen.

Ich möchte behaupten, dass ich nach Jahren angekommen bin—an einem tieferen Verständnis für unsere Kinder, die einer besonderen Fürsorge bedürfen und eine besondere Förderung erfahren sollten.

In diesem Sinne gilt mein tiefster Dank den Lehrern und Mitarbeitern der Schule, die auf eine für mich einzigartige und sensible Weise sich unseren Kindern nähern und ihnen Flügel geben, um sich zu entfalten—in Zukunft kommen ja nun auch noch Schwimmflügel hinzu.

Ganz besonders danke ich ebenso dem Schulleiter Herrn Jung, der sich in beispielloser Form für die Entstehung des therapeutischen Bewegungsbades eingesetzt hat und mit unermüdlicher Energie das Ziel der Verwirklichung des Bades verfolgt hat, das wir heute gemeinsam feiern.